

Bischof Martin Hein

Zur Freiheit befreit

Impulsvortrag bei der Internationalen Partnerschaftskonsultation am 22. Mai 2017 in Brotterode.

1. Reformation und Freiheit

Wir nennen uns Kirchen der Reformation. Was meint das? Was hält uns, bei aller Verschiedenheit, zusammen?

Es ist der Impuls der Freiheit! Im Jahre 1517 veröffentlichte Martin Luther die 95 Thesen zum Ablass als Beitrag zu einer theologischen Debatte. Er hatte nicht vor, die Kirche grundlegend zu verändern. Er wollte eine theologische Frage klären, die ihn als Mönch und als frommen Christen quälte: Wie komme ich mit Gott ins Reine? Was erwartet Gott von mir? Er hatte gelernt: Gott erwartet von dir gute Werke! Das brachte ihn in höchste Gewissensnot und in tiefe Verzweiflung.

Bis er bei intensiven Studium der Bibel entdeckte: Gott will Glauben! Allein der Glaube, allein die Gnade, allein Christus und allein die Heilige Schrift führen mich zu Gott.

Das war eine ungeheure Befreiungserfahrung. Die ganze Last der kirchlichen Lehre, die sein Gewissen belastet hatte und ihm das Leben schwer machte, fiel von ihm ab.

Daraus schöpfte er die ungeheure Energie, den Kampf mit der Kirche und mit den staatlichen Institutionen, mit Papst und Kaiser, aufzunehmen.

Das will ich jetzt nicht weiter vertiefen. Sondern ich möchte im Folgenden eine ganz wichtige Einsicht Luthers entfalten:

„Freiheit“ ist kein Zustand. „Freiheit“ ist ein Prozess. Freiheit wird gewährt, sie muss aber immer wieder errungen und verteidigt werden. Freiheit wird uns zugestanden, wir müssen sie jedoch auch ergreifen. Und Freiheit ist immer zugleich die Freiheit der anderen. Ja, christliche Freiheit ist sogar zuerst die Freiheit der anderen: Ich bin frei, anderen ihre Freiheit zuzugestehen!

Darum muss unsere Frage nicht lauten: Was hat die Reformation gebracht? Was müssen wir bewahren und behüten? Denn dann schauen wir nur zurück und geraten in die Gefahr, ein Museum zu werden statt einer lebendigen Kirche.

Die Frage muss also lauten: Wie nehmen wir den Impuls der Reformation auf? Wie verwirklichen wir die Freiheit, die uns Christus geschenkt hat?

1.1 Was ist Reformation?

Denn wir sind als evangelische Kirchen und Gemeinden nicht aus der Reformation *hervorgegangen*. Wir sind keine neue Kirche neben der Alten Kirche. Das war nie die Absicht Luthers, das wollten auch die anderen Reformatoren nicht! Sie wollten wieder zurück zur alten Kirche, zu der Kirche, die allein aus der Bibel, aus Christus, aus dem Glauben und aus der Gnade lebt. Sie wollten den Ballast der Jahrhunderte abwerfen, der den Blick auf das befreiende Evangelium immer mehr verstellt hatte.

So sind wir als protestantische Kirche keine neue oder andere Kirche. Wir sind die Kirche, die durch die Reformation *hindurchgegangen* ist! Als solche sind wir genauso apostolisch, christlich, heilig und weltumfassend wie alle anderen Kirchen!

Daraus folgt, dass die Reformation für die gesamte Christenheit Bedeutung hat – und dass sie weitergeht. Das meint nicht, dass wir ständig die Kirchen umbauen und verändern müssen. Sondern das meint: Wir müssen uns immer wieder vergewissern, ob wir dem Impuls der Freiheit folgen oder ob wir selbst zu einer Kirche werden, die erstarrt ist.

Erstarrt in der Lehre, weil wir das gemeinsame Gespräch über die Bibel vermeiden und uns lieber auf Autoritäten und Traditionen verlassen.

Erstarrt in einer bestimmten Organisation, die von sich denkt, sie sei die einzig wahre Form von Kirche in der Welt.

Erstarrt in einer bestimmten Auffassung von Gut und Böse, ohne zu fragen, ob und wie sich die Welt um uns herum verändert hat.

Erstarrt in einem Buchstabenglauben, der nicht mehr nach dem Sinn der Heiligen Schrift fragt, sondern sie nur noch zitiert, ohne sie im Herzen zu führen.

Das ist „Reformation“: der nie erlöschende *Impuls der Freiheit!*

Die erste der 95 Thesen von Martin Luther lautet: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht ‚Tut Buße‘ usw., hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“

Buße meint hier: innehalten, auf Gottes Wort hören, sich besinnen, umkehren, neue Wege suchen. Buße beschreibt einen Prozess der Befreiung!

Die Menschen hörten damals, dass hier etwas in Worte gefasst war, was sie aus erstarrten Strukturen herausführte.

Die Menschen hörten, dass hier ein Glaube spricht, der mehr ist als bloßer Gehorsam gegenüber der Kirche oder das bloße Fürwahrhalten von irgendwelchen Dogmen.

Die Menschen hörten, dass es um sie ging, um sie ganz persönlich.

1.2 Was ist Freiheit?

Was aber meint „Freiheit“? Luther selbst hat das 1521 in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (The Freedom of a Christian) in zwei Sätzen zusammengefasst – zwei Sätze, die fast wie ein Rätsel wirken.

Der Gedanke dahinter ist ganz einfach: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ [A Christian is a perfectly free lord of all, subject to none. A Christian is a perfectly dutiful servant of all, subject to all]¹

Freiheit beschreibt eine Beziehung – und zwar eine Beziehung unter Menschen. Freiheit ist darum beides zugleich: Selbstbestimmung und Dienst an den Nächsten. Und sie ist eine von Gott gestiftete Beziehung: Sein Gnade eröffnet uns diesen Raum der Freiheit! So schreibt es Paulus: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Galater 5,1).

Menschen sind aufeinander angewiesen. Niemand lebt für sich allein. Wenn alle für die anderen leben, dann verwirklichen wir die Freiheit. Wer Gutes tut um der Nächsten willen, der ist ein freier Mensch! Und zwar deshalb, weil wir das Gute nicht aus Angst vor Gottes Strafe tun, sondern aus Dank für seine Gnade. Die Gnade zeigt sich in Jesus Christus, und da vor allem im Kreuz. Wo Jesus am niedrigsten war – da war er am

¹ <http://www.spucc.org/sites/default/files/Luther%20Freedom.pdf>

höchsten. Wo er bis zur vollständigen Hingabe diente – da machte er von seiner Freiheit Gebrauch.

Denn es war sein freier Wille, diesen Weg zu gehen. Und es war ein Weg des Friedens und der Versöhnung, der Vergebung und der Toleranz: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34). Können wir uns eine größere Freiheit vorstellen?

Was aber bindet uns dann? Die letzte Instanz ist immer das Gewissen. Und das Gewissen orientiert sich nicht an einer abstrakten Lehre, an irgendwelchen festgelegten Regeln, sondern allein an der Liebe, die Gott uns in Jesus Christus erwiesen hat und die wir in die Welt bringen sollen. Das ist der Maßstab, nach dem wir als Christen und damit als Kirchen handeln.

„Freiheit“ meint nicht Beliebigkeit! Der Apostel Paulus schreibt: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten!“ (1. Korinther 6,12) . Das Kriterium, an dem wir uns orientieren sollen, ist eben für ihn die Liebe, also das, was unseren Nächsten und der Gemeinschaft nützt.

Freiheit meint auch nicht Unverbindlichkeit. Wenn Paulus sagt: „Prüft aber und das Gute behaltet!“ (1. Thessalonicher 5,21), dann hat er einen intensiven Prozess der Auseinandersetzung um die Wahrheit vor Augen, die sich in Christus offenbart hat.

Auf der anderen Seite stellt Freiheit alle totalitären Herrschafts- und Geltungsansprüche radikal in Frage. Niemand kann das Gewissen bevormunden: weder die Gesellschaft, noch die Politik, auch nicht die Kirche. Hier gilt ganz streng: allein Christus!

Das Ziel unseres Handelns müssen Versöhnung, Gewaltfreiheit und Wertschätzung sein. Denn genau das ist die Bedeutung des Wortes „Liebe“ in der Bibel. Die Kirche ist frei darin, selbstbestimmt vor Gott zu stehen. Aber sie ist zugleich verpflichtet, sich für die anderen einzusetzen: und zwar für jeden anderen!

Jesus hat immer fraglos gehandelt! Freiheit ist als „Freiheit von“ stets „Freiheit zu“ und „Freiheit für“. Sie ist als Geschenk Gottes immer zugleich unsere Aufgabe.

2. Befreiende Reformation

Der Impuls der Befreiung zeigt sich in vier Gestalten: als Befreiung der Bibel, als Befreiung des Gewissens, als Befreiung der Kirche und als Befreiung des Glaubens.

2.1 Befreiung der Bibel

Am Anfang der Reformation stand Luthers intensive Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift. Er verstand sie als persönliche Anrede und nicht als ein Lehrbuch oder Gesetzbuch. Das war seine reformatorische Entdeckung: Christus spricht nicht durch die Regeln, Gesetze und Ämter der Kirche zu mir, sondern unmittelbar durch sein befreiendes Evangelium.

Jeder Christ, jede Christin hat in der Heiligen Schrift direkten Zugang zum Wort Gottes. Die Befreiung der Bibel von kirchlicher Vereinnahmung eröffnet die persönliche Begegnung mit ihr. Luther findet dafür ein starkes Bild: Das Wort Gottes war, wie einst das Volk Israel, in einer „babylonischen Gefangenschaft“. Aber jetzt hat Christus selbst es wieder befreit und für alle den Zugang zum Wort Gottes eröffnet.

Darum übersetzte Luther die Bibel in eine verstehbare Sprache. Darum ließ er Schulen gründen. Die wichtigste Voraussetzung für die gelebte Freiheit lautet nämlich: Bildung!

Bildung in einem doppelten Sinn: Alle Menschen sollen lesen und schreiben können, damit sie das Wort Gottes verstehen und begreifen können! Bildung meint aber auch „Herzensbildung“. Der Gedanke der Freiheit, die sich aus Liebe an den Nächsten bindet, muss in die Herzen der Menschen gepflanzt werden. Dazu gehören auch Toleranz, Höflichkeit, Verzicht auf Gewalt und Formen der Kommunikation, die einen Austausch ermöglichen und nicht verhindern.

2.2 Befreiung des Gewissens

Die Reformation befreite den Einzelnen von der Bevormundung durch die Religion. Denn „Glaube“ meint nicht zuerst eine bestimmte Art und Weise zu leben. Glaube ist nicht Ethik und Moral. Es gibt nicht eine bestimmte, unveränderliche Form, wie Christen leben müssen. Die Bibel ist kein Gesetzbuch!

Es geht im Glauben um eine innere Haltung: um das Vertrauen zu Christus. Dieses Vertrauen ist der Maßstab und die Regel des Handelns.

Man kann es vielleicht so vergleichen: Die Bibel ist wie eine Partitur, in der die Musik notiert und aufgeschrieben ist. Um sie zum Klingen zu bringen, müssen wir lernen, aus diesen Noten den Klang herauszulesen. Das können wir nur durch Übung und gegenseitige Unterstützung.

Wer Musik macht, weiß: Es genügt nicht, einfach die Noten eins zu eins umzusetzen. Man muss mit dem Herzen dabei sein, damit daraus wirklich „Musik“ wird. Man muss sich ganz fest an die Noten binden – und doch völlig frei sein.

Das hat eine einfache, aber wichtige Folge: Auch das weltliche Recht, auch die politische Ordnung muss sich vom Gewissen her prüfen lassen! Christlicher Glaube nimmt immer teil am gesellschaftlichen Leben! Für die Reformation waren Verantwortung und persönliches Engagement Grundmotive der christlichen Ethik: In aller Freiheit sind wir an das Wohl aller gebunden. Und zwar nicht bloß aller Christen, sondern aller Menschen. Gerade wenn die Kirche in der Minderheit ist, gerade wenn sie eine verfolgte Kirche ist, ist das ein wichtiger Gedanke!

2.3 Befreiung der Kirche

Die Reformation befreite die Kirche von sich selbst. Hier droht auch der evangelischen Kirche immer wieder Erstarrung, wenn sie sich als Organisation zu wichtig nimmt. Eine entscheidende Entdeckung Luthers war: Das Wort Gottes schafft die Kirche. So formuliert es das Augsburger Bekenntnis: Kirche ist überall dort, wo „das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden.“ (Art. 7). Und weiter heißt es in diesem für alle evangelischen Kirchen grundlegenden Bekenntnis: Für die Einheit des Glaubens muss es nicht überall dieselben Ordnungen und Regeln geben, solange die Verkündigung des Evangeliums gesichert ist. Fragen nach Gottesdienstordnungen und Organisationformen sind dann nicht unwichtig, aber zweitrangig. Es gibt also keine Form der Organisation, die als solche von sich sagen kann, sie allein sei *die* Kirche.

Das erfordert, dass die protestantische Kirche immer in einem kritischen Verhältnis zu sich selbst steht! Darum haben wir zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten verschiedene Gestalten, ohne dass wir einander deswegen absprechen, Kirchen zu sein. Das drückt sich auch in der Vielzahl der Bekenntnisse aus. Diese Vielfalt ist unsere Stärke. Sie bewahrt uns davor, zu erstarren oder der Meinung zu sein,

unser Weg sei der einzig richtige. Evangelische Kirchen sind lernende Kirchen: Darum sind wir heute hier!

Und warum brauchen wir dann überhaupt Kirchen?

Wir alle sind Glieder am Leib Christi. Auch für evangelische Kirchen gilt: Individualität meint nicht Vereinzelung. Die Kirche ist eine Solidargemeinschaft, in der die Stärkeren die Schwächeren tragen und stützen. Und wer stark und wer schwach ist, macht sich nicht an Größe, Finanzkraft, Alter oder sonst etwas Äußerlichem fest!

Gerade Veranstaltungen wie heute zeigen, dass wir alle voneinander lernen können und füreinander beten dürfen. Jede Kirche hat ihre besonderen Erfahrungen und ihre besonderen Gaben!

2.4 Befreiung des Glaubens

Die Reformation befreite den Glauben aus religiöser Erstarrung und Bevormundung. Er ist allein das Vertrauen, das alles von Gott erwarte und empfängt. In Luthers Sprache heißt das: Wir sind von Gott gerecht gesprochen! Wir sind aus der Sorge um unser Heil herausgeholt, so dass wir frei sind, unser Leben in Freiheit und Verantwortung in dieser Welt zu gestalten.

Wir werden nicht auf unsere Sünde festgelegt und dafür bestraft, sondern als geliebte Kinder Gottes angesprochen und ermutigt. Nicht Angst, sondern Zuversicht prägt den Glauben.

3. Gesellschaftliche Folgen der Freiheit

Diese evangelisch begründete Freiheit meint mehr als bloße Toleranz oder einfachen Pluralismus. Sie ist auch nicht auf die Kirche allein bezogen. Sie ist für andere Religionen wie für die säkulare Welt von Bedeutung. Denn es geht darum, gemeinsam die Welt aktiv als einen Ort zu gestalten, der Freiheit ermöglicht – auch die Freiheit, die eigene religiöse Überzeugung ungehindert leben zu dürfen.

In diesem Sinn ist die freiheitliche Gesellschaft heute eine notwendige Folge des reformatorischen Impulses. Das ist für Kirchen, die in unfreien Gesellschaften leben, eine wichtige Botschaft! Spätestens an dieser Stelle wird das Evangelium politisch! Und das gilt besonders angesichts einer Form von Religion, die für uns alle sehr bedrohlich ist:

der Fundamentalismus! Und dabei ist es egal, ob es hinduistischer, islamischer, jüdischer oder christlicher Fundamentalismus ist.

Aus religiöser Sicht ist der Fundamentalismus eine der größten Bedrohungen der Freiheit: nämlich dann, wenn aus dem Glauben ein Gesetz gemacht wird! Gegen diese Unfreiheit kämpfte Paulus unermüdlich: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5,1).

Wir müssen lernen, immer zuerst auf die Stimme des Gewissens zu hören. Sonst verfallen wir der Angst. Die aber ist der natürliche Feind der Freiheit! Denn die Angst malt Bilder des Schreckens, der Glaube aber malt Bilder des Gelingens.

Von der Angst zur Gewissheit, von der Furcht zur Solidarität, vom Gehorsam zum freien Dienst – das war Luthers Weg der Befreiung durch das Evangelium. Und deshalb gilt: Wir sind „zur Freiheit befreit“!

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv